

den Proletariern übermittelt worden. Er feiert heute seine Orgien im kommunistischen und kapitalistischen Materialismus. Es war Aufgabe des technischen Menschen gewesen, „Land zu schaffen für ein freies arbeitendes Volk, und es wurde sein Schicksal, daß dies oft mit unwürdigen Helfern und nicht ohne Schuld geschah“ (453).

G. F. Klenk S.J.

Diplomatie und Macht. Von Sir Charles Petrie. (432 S.) Zürich und Freiburg 1950, Atlantis-Verlag. Geb. DM 12.50.

Das englische Original dieses Werkes trägt den Titel „Diplomatiche Geschichte 1713 bis 1933“. Der deutsche Titel bringt aber mit Recht zum Ausdruck, daß diese Geschichte der diplomatischen Beziehungen vom Frieden zu Utrecht bis zum Nationalsozialismus in erschreckender Weise veranschaulicht, daß überwiegend egoistisches Machtstreben auf dynastischer, politischer und wirtschaftlicher Basis die Triebfeder der Politik dieser zwei Jahrhunderte war. In Form und Inhalt ist die Darstellung des diplomatisch geschulten englischen Historikers ausgezeichnet und die dadurch vermittelte Kenntnis englischer Geschichtsauffassung sehr lehrreich. Anzuerkennen ist auch die Objektivität in der Beurteilung, die zwar englisch gefärbt, aber niemals wirklich getrübt ist. Petrie scheut sich gegebenenfalls auch nicht die Haltung der englischen Regierung scharf zu kritisieren. Ein Satz dieser Art über die Haltung der maßgeblichen Siegermächte in Versailles verdiente in den Amtszimmern aller Außenminister von heute angeschlagen zu werden: „Unglücklicherweise war das nicht die letzte Gelegenheit, bei der britische und französische Staatsmänner zu erkennen versäumten, daß sie, wenn sie nichts zur Befriedigung der gemäßigten Richtungen in Deutschland taten, dieses Land früher oder später in die Arme der Extremisten trieben“ (S. 385). Dr. P. Roth.

Geistesgeschichte

Von Hegel zu Nietzsche. Der revolutionäre Bruch im Denken des neunzehnten Jahrhunderts Von Karl Löwith. (464 S.) 2. Aufl. Stuttgart 1950, W. Kohlhammer. Gebunden DM 16.40.

Hegel hatte in seinem System eine ganze Reihe zerstörender Ideen so zusammengebunden, daß sie sich gegenseitig in Schach hielten; in der Mitte saß die gefährlichste, die Vergötterung des Menschengeistes in seiner geschichtlichen Bewegtheit. Bei seinen Nachfolgern fielen diese Ideen auseinander. Die Junghegelianer sahen jeder in irgend einem der Momente das Wesen des Menschen und dachten ihren Ansatz rücksichtslos zu Ende. Das Ergebnis war die Sprengung der

abendländischen Kultur, wie sie sich seit hundert Jahren unter revolutionären Zukünften vollzieht. Das wird im einzelnen an Gestalten wie Feuerbach, Ruge, Marx, Stirner, Bauer, Kierkegaard, Nietzsche und Overbeck gezeigt; ihre jeweilige Auffassung von der bürgerlichen Gesellschaft, der Arbeit, der Bildung, der Humanität und der Christlichkeit wird dargestellt. Das Ergebnis ihrer Theorien ist die Auflösung der bürgerlichen Gesellschaft und des verbürgerlichten, liberalen Christentums. Das Buch ist ein wichtiger Beitrag zur Geistesgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts. Klar geht aus ihm der große Einfluß hervor, den die Ideen auf das Geschehen haben; er erweist sich nicht zuletzt am Marxismus. Sind Ideen einmal in die Welt gesetzt, so wird sich früher oder später jemand finden, der die letzten Folgerungen aus ihnen zieht, ob dies nun in der Absicht ihres Urhebers liegt oder nicht. Fallen kann aber schließlich nur das, was seine innere Kraft verloren hat. Mit Recht sagt L. darum: „Daß es mit dem Christentum dieser bürgerlich-christlichen Welt schon seit Hegel und besonders durch Marx und Kierkegaard zu Ende ist, besagt freilich nicht, daß ein Glaube, der einst die Welt überwand, mit den letzten seiner verweltlichten Gestalten hinfällig wird“ (S. 415).

A. Brunner S.J.

Martin Luther und die Reformation im Urteil des deutschen Luthertums. I. Band: Darstellung. Von Ernst Walter Zeeden. (389 S.) Freiburg i. Br., Herder. Gebunden DM 14.—.

Heute, wo im Gespräch, das die beiden christlichen Konfessionen miteinander führen, um eine klare Sicht der reformatorischen und katholischen Vergangenheit gekämpft wird, wird dieses Buch vielen willkommen sein. Es führt in die innere Entwicklung der Auffassung ein, die der Protestantismus lutherischen Gepräges von seinem Begründer und sich selber hat. Es offenbart auch die inneren Wandlungen, Spannungen und Gegensätze im Luthertum selbst. Das religiös dogmatische Hauptanliegen des Reformators: Rechtfertigung allein durch den Glauben, das er gegen die alte Kirche verteidigte, indem er sich auf seine eigene Einsicht und seine eigene Schriftenkenntnis gegen die Lehre der Theologen und der Tradition berief, wurde im Laufe der Jahrhunderte aus den Reihen der lutherischen Gottesgelehrten und Gläubigen selbst in Frage gestellt. Mit Berufung auf Luthers Grundsatz der Gewissensfreiheit und individuellen Auslegung der Schrift wurde Luthers Theologie und Glaubenslehre bekämpft. So steht Luther gegen Luther bis zum heutigen Tag.

Diese geschichtlich genau belegte Tatsache kann dazu beitragen, die innerprotestantischen Auseinandersetzungen von heute besser zu verstehen und uns davor bewahren, die

protestantische Problematik und die Vorbehalte hinsichtlich der katholischen Kirche ungebührlich zu vereinfachen.

G. F. Klenk S.J.

Erkenntnistheorie und Theologie. Zum Kampf um den Idealismus. Von Friedrich Schneider. (182 S.) Gütersloh 1950, Bertelsmann, Br. DM 15.—.

Glaube, dem keine Erkenntnis vorangeht, ist blind. Aber ein Wissen, das sich nur auf die vom Denken erzeugten Bewußtseinsinhalte erstreckt, wie es die idealistischen Erkenntnistheorien behaupten, macht ihn nicht schend. Von dieser Auffassung ausgehend untersucht der Verfasser verschiedene Lösungen, in denen die protestantische Theologie die Glaubensgewißheit begründete. Den drei Realisten Dunkmann, Schlatte und Stange stellt er den idealistischen Erneuerungsversuch Karl Heims gegenüber. Der herkömmlichen katholischen Erklärung am nächsten kommt wohl die Auffassung Schlatters. Vielleicht ist aber der Verfasser in der Ablehnung Heims zu weit gegangen. Auch wenn man mit dessen Idealismus nicht einverstanden ist, so wird man doch zugeben müssen, daß seine Begründung der Glaubensgewißheit einige Punkte aufweist, die in realistischer Deutung einen besseren Ansatzpunkt bieten als die naiv-realistische, der der Verfasser den Vorzug zu geben scheint. Nach Heim beruht nämlich die Glaubensgewißheit auf den sogenannten Vertrauensurteilen, die den Vorzug der Erfahrungssätze mit dem der Denknötwendigkeit verbinden. Die weitere Erklärung dieser Urteile führt Heim zur Annahme eines Nichtgegenständlichen, das anders erkannt wird als das Gegenständliche. Sowohl das Ich als auch Gott sind nichtgegenständlich. Mit dieser Auffassung steht Heim der Möglichkeit einer persönlichen Erklärung der Glaubensgewißheit um vieles näher als das rein gegenständliche Denken der Realisten. Daß er den Weg dann doch nicht findet, hängt mit seinem Idealismus zusammen. Die wertvolle Arbeit zeigt, daß eine gute Theologie ohne eine vernünftige und menschliche Philosophie unmöglich ist.

O. Simmel S.J.

Psychologie

Wörterbuch der Psychologie. Von Kurt v. Sury. (235 S.) Basel 1951, Benno Schwabe & Co. Verlag, Geb. DM 6.—.

Dieses Wörterbuch, das unter Mitwirkung bekannter Autoritäten des Faches standekam, ist ein angenehm zu handhabendes und zuverlässiges Mittel zur Orientierung. Begriffe, die in der neuesten Zeit gebildet und verwandt wurden, sind bereits berücksichtigt.

H. Thurn S.J.

Aufbau der Person. Von Philipp Lersch. (565 S.) 4. völlig umgearbeitete und erweiterte Auflage von „Der Aufbau des Charakters“. München 1951, Joh.-Ambrosius-Barth-Verlag, Kart. DM 27.—, Hln. DM 28.50.

„Der Aufbau des Charakters“ war eine zuverlässige Orientierung über die Charakterkunde. Die Forschungen von Ludwig Klages und manchen anderen hatten Bausteine beigetragen, ein Werk erstehen zu lassen, das für die Praxis des Psychologen sehr bedeutsam war.

Die Neuauflage wird vor allem von zwei Gesichtspunkten bestimmt: 1. Eine Charakterkunde hat nur dann ihren Zweck erfüllt, wenn es ihr gelingt, die allgemeine Psychologie so weit einzubeziehen, daß die charakterologischen Kategorien nichts übersehen, was für die Ganzheit einer praktischen Beurteilung wertvoll wäre. Daher werden Wahrnehmung, Vorstellung, Gedächtnis, Phantasie, Denken und Unterbewußtsein eingehend besprochen. 2. Eine Charakterkunde hat dem persönlichen Charakter des Menschen Rechnung zu tragen, das heißt „eine Gesamtauffassung des Menschen und seiner Stellung in der Welt“ zu geben, also die Voraussetzungen einer Beurteilung so auszuweiten, daß der Mensch als Person, als freies, verantwortliches Wesen in den Blick kommt. Dieses Anliegen tritt an vielen Stellen des Buches, besonders in Erörterungen über das Problem der Willensfreiheit in Erscheinung.

H. Thurn S.J.

Lehrbuch der Traumanalyse. Von Harald Schultz-Henke. (283 S.) Stuttgart, Thieme-Verlag, DM 24.—.

Schon der Ausdruck Traumanalyse legt nahe, daß hier nicht der Traumdeuterei das Wort geredet wird. So wie der Autor die Traumverwertung theoretisch begründet und zur praktischen Arbeit anregt, leuchtet der Sinn traumanalytischer Tätigkeit selbst dem Laien ein. Um die kompliziert gelagerten Traumvoraussetzungen in den Blick zu bekommen, werden Vorbereitungen getroffen, die der Verfasser „anthropologisch“ nennt. Die Antriebe werden als Zentrum menschlichen Erlebens angesprochen, die Zwiespältigkeit der Antriebe, Furcht und Schuld in ihrem Zusammenhang mit den Konflikten beleuchtet. Ferner wird zu den Bewältigungsformen der Konflikte (Nacheinanderbefriedigung, Sublimierung, „Ausgleich“) Stellung genommen. Der Hauptteil des Werkes führt den Traum „als Spiegel des Wacherlebens“ vor, bespricht die „natürliche Umgebung“ der Träume, den Traum „unter künstlichen Umständen“. Sehr interessant ist die „Modelltafel der Träume“. In einer ersten Gruppe werden Träume geschildert, die die Bedürfnisse des Besitzstrebens, des Geltungsstrebens, des Sexualstrebens in der Form von Kinderwunschträumen offen zu erkennen ge-